Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2020)

Heft: 1

Artikel: Meine Vorausschau auf die Schweiz 2100

Autor: Bachtold, Hans-Georg

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-956801

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meine Vorausschau auf die Schweiz 2100

HANS-GEORG BÄCHTOLD
Dipl. Forsting. ETH SIA,
Raumplaner ETH NDS.

Im Sinne von Jean Fourastié (1907–1990), dem französischen Ökonomen, bin ich als Planer überzeugt: «Die Zukunft wird so aussehen, wie wir sie gestalten». Wer sich der Herausforderung stellt, zu skizzieren, wie sich die Schweiz entwickeln wird, der kommt nicht umhin, Antworten zu suchen auf die Fragen: Welche Kräfte wirken im Raum oder werden künftig wirken und unseren Lebensraum massgebend mitgestalten? Aktuell erleben wir eine rasante technische Entwicklung. Es ist unmöglich vorauszuahnen, was neue Technologien am Ende dieses Jahrhunderts verursachen. Dazu kommen die Megatrends mit ihrem Einfluss auf unser gesellschaftliches Weltbild, unsere Werte sowie unser Denken und Handeln [1]. Sie entfalten ihre Dynamik über Jahrzehnte, können aber auch schnelle Durchbrüche – disruptive Veränderungen – bewirken. 2100 leben 10 Millionen Menschen in der Schweiz, davon ist ein Drittel über 65 Jahre alt. Gestalten werden die jungen Generationen mit einem anderen Verständnis und Verhalten gegenüber neuen Technologien. Sie übernehmen diese rasch und ändern Traditionen und Gewohnheiten.

Dagegen sind unsere Raumstrukturen über lange Zeit gewachsen und gefügt, Bauten und Anlagen sind schwerfällig, unbeweglich und die Prozesse der Raumgestaltung mit der gegenseitigen Abstimmung und Mitwirkung träge. Schnelle Veränderungen sind kaum möglich. Die Raumplanungsinstrumente sind zudem Garant für Planungssicherheit über die Zeit für alle Betroffenen und Beteiligten – keine Basis für Utopien. Ihr Potenzial ist aber für eine nachhaltige Raumentwicklung zu nutzen; die nächsten Generationen dürfen nicht belastet werden.

In meiner Zukunftsskulptur bilden die Infrastrukturen, das Siedlungsgefüge, die Landschaft zusammen mit der Topographie und der anerkannt hohen Lebensqualität die Konturen. Prägend aber wird sein, wie die Gesellschaft in den kommenden Jahren auf den Klimawandel reagiert. Der Gebäudepark und die Mobilität müssen fossilfrei und CO_2-neutral werden, die Energiestrategie 2050 ist endlich umzusetzen – eigentlich machbar für Politik und Fachleute.

Mit Zukunftsbildern die Gegenwart gestalten

Da sich die Gegenwart nicht mehr als Ausgangspunkt für Prognosen eignet, müssen wir den umgekehrten Weg gehen: wir stellen uns eine wünschenswerte Zukunft vor und entscheiden ausgehend davon, welche Schwerpunkte wir in der Gegenwart und für die Entwicklung – auch der Gesellschaft – setzen wollen. [2] Ich bekenne mich zu einer offenen und freien Gesellschaft, zur demokratischen Entscheidungsfindung und zum schweizerischen Föderalismus. Trotzdem unterstütze ich die Transformation in eine Schweiz mit sieben Kantonen und weniger als 1000 Gemeinden [3]. Und ich wünsche den Beitritt zur EU. Die Welt ist eine andere geworden, die Machtverhältnisse haben sich fundamental verändert. Nicht zuletzt wird der Reichtum den Handlungsspielraum der Schweiz öffnen oder begrenzen.

Der Rat für Raumordnung ROR – eine ausserparlamentarische Kommission des Bundesrates – hat in seinem Bericht 2019 [4] fünf «Megatrends» ausgemacht, die die Schweiz bestimmen werden. Globalisierung, Demografie/Migration; Individualisierung; Konnektivität (Digitalisierung, Technisierung, Automatisierung) und Klimawandel. Sie wirken unterschiedlich auf die vier schweizerischen Raumtypen «urbane Ballungszentren», «ländliche Räume mit grösseren und kleineren Ortschaften» vorab im Mittelland, «voralpine Regionen» und «alpine Räume». Mit dem Kapitel «Fenster auf morgen» wagt der ROR eine optimistische Vorausschau auf die 2040er-Jahre. Ausgehend von diesem Bericht mit seinen 18 Empfehlungen schreibe ich die Fenster auf übermorgen fort und stelle das Mittelland und den alpinen Raum, die obere Hälfte der Schweiz, ins Zentrum.

Die Schweiz 2100 – Lebensraum und Bauwerk

Urbane Zentren zum Wohnen und Wirtschaften

2100 haben sich zwei zusammenhängende Grossstädte – Zürich-Basel und Lausanne-Genf – ausgebildet und die dazwischenliegenden Agglomerationen eingebunden. Sie bilden die Wachstumsmotoren der Schweizer Wirtschaft. Da konzentrieren sich auch die Standorte des Wissens, der Innovation und der multilokalen Arbeitsplätze. Dank ihrer globalen Vernetzung und dem hohen Stand von Wissenschaft und Forschung, dank Innovation und volldigitalen Produktionsabläufen, gelang das Re-Shoring, die Rückverlagerung der Produktion in die Schweiz; so konnten neue Arbeitsplätze geschaffen und die Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit gestärkt werden. 80 % der Schweizer Bevölkerung leben in diesen beiden Ballungsräumen und in der Hauptstadtregion Bern. Das Wohnen ist der raumbestimmende Faktor, dank neuer Mobilitätsformen nicht mehr die Erreichbarkeit. Mit der Innenentwicklung mit stärkerem Fokus auf die Agglomerationen entstanden attraktive Wohngebiete mit hochwertiger Baukultur und vielfältigen Freiräumen. Die Strategie des Bundes zur Förderung einer zeitgenössischen Baukultur hat massgebend dazu beigetragen, aber auch das Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS).

[1] Gemäss dem Zukunftsinstitut Frankfurt (2018) sind Megatrends «die grössten Treiber von Wandelungsprozessen» mit enormen Ausmassen.
[2] Die Grundlagen dieser – Backcasting genannten – Methode wurden 1990 von John B. Robinson von der University of Waterloo erläutert.
[3] Ende 2019 sind es rund 2200 Gemeinden.
[4] Megatrends und Raumentwicklung Schweiz. www.are.admin.ch/are/de/home/medien-und-publikationen/publikationen/strategie-und-planung/megatrends.html

Ohne Titel, 2014. 23.5×18.5 cm.
Analoge Collage auf Papier.

Im Mittelland wurde das städtebauliche Raum-Konzept einer durchgrünten «Städtekette Mittelland», die sich vom Bodensee zum Genfersee erstreckt und die dazwischen liegenden kleineren und grösseren urbanen Zentren umfasst, weiterentwickelt. Das vom Bund angeregte Konzept hat eine qualitativ hohe städtebauliche Entwicklung entlang der Ost-West-Achse zum Ziel und dämmt das Ausufern des Siedlungsgebiets ein.

Der Bund hat in die Anbindung an die internationalen Infrastrukturen in den Bereichen Energie, Mobilität und Datenverkehr investiert. Die Landesflughäfen Zürich und Genf als internationale Hubs sind ausgebaut und mit dem EuroAirport, der sich auf Feriendestinationen konzentriert, per Schiene direkt vernetzt. Zulieferer des 2100 weitgehend elektrisch betriebenen Flugverkehrs sind auch die Regionalflughäfen Altenrhein und Samedan. Mit schnellen Bahnverbindungen und dem Durchgangsbahnhof in Basel sind die ausländischen Städte komfortabel erreichbar. Das S-Bahnsystem ist weiterentwickelt und übernimmt die effiziente Mobilität zwischen Umland und Zentren. Regionalbahnlinien sind zurückgebaut; sie unterlagen in der Konkurrenz den autonomen Fahrzeugen und den E-Bikes. Ehemalige Güter- und Rangierbahnhöfe – im Limmattal oder bei Basel – sind 2100 lebendige Siedlungen. Grundlage bildete ein nationales Logistikkonzept.

Die Mobilität hat zugenommen – massgebend beeinflusst von den beschriebenen Megatrends, dem Bevölkerungswachstum um 1.5 Millionen Menschen und weil junge, hochbetagte und behinderte Menschen diese Möglichkeit vermehrt nutzen – wird aber elektrisch angetrieben und von autonomen Fahrzeugen geleistet. Ich glaube nicht, dass künftige Generationen Autos besitzen müssen. Vielmehr werden sie diese einfach nutzen, wann und wo sie diese brauchen. Mobilität als Service – ein Dienstleistungsunternehmen organisiert die Gesamtmobilität. Wir werden trotzdem klar deklarierte Autostrassen benötigen. Das Coolste an den Fahrzeugen der Zukunft sind die unbegrenzten Erfahrungen, die die Menschen damit machen können – ein anregender Raum zum Arbeiten, zum Begegnen, zum Spielen und zum Entspannen.

Der Alpenraum – gestützt von den Zentrumstälern

2100 hat sich zwischen Domat-Ems und dem Bodensee eine trinationale Bandstadt ausgeformt, im unteren Reusstal rund um Altdorf die Neustadt Uri gebildet und im Wallis im Rahmen der 3. Rhonekorrektur die Alpenstädte Brig-Visp sowie Sierre-Sitten. Im Tessin strahlt die Dreistadt Bellinzona-Lugano-Locarno über Biasca in die alpinen Täler aus. Mit grossen städtebaulichen Anstrengungen und Wettbewerben gelang es, die Defizite der Bandstadt – geringe Dichte, Fehlen eines städtischen Kerns und wirtschaftlicher Clusterstrukturen – auszugleichen. Moderne Seilbahnverbindungen von den Zentren in die Seitentäler leisten einen wichtigen Beitrag, wie auch die Ansiedlung von Bildungsinstitutionen. Die Alpen sind immer noch der Infrastrukturraum der Schweiz. Die Digitalisierung und die damit verbundene Abnahme der Bedeutung von Distanz eröffnen neue Möglichkeiten. Auch als Folge des Klimawandels gewinnen Orte in den Bergen in den Sommermonaten als Rückzugs- oder Ferienorte vermehrt an Bedeutung. Trotzdem: Einige exponierte Gebiete wurden zu neuen Wildnisgebieten ernannt, in denen nicht mehr dauerhaft gewohnt werden darf – auch aufgrund klimabedingter Naturgefahren. Die kantonale Richtplanung lenkt den geordneten Rückzug.

Und die Landschaft?

Der Jurabogen hat seine Chancen genutzt. Er hat sich zu einer erlebnisreichen Erholungslandschaft mit charmanten Ortschaften und den lebendigen Städten Delémont, La Chaux de-Fonds, Porrentruy und Le Locle entwickelt. Das Siedlungsgefüge hat sich konzentriert; einzelne Dörfer und Landwirtschaftsbetriebe wurden aufgegeben und abgebrochen. Entscheidend war das Überwinden der institutionellen Zerstückelung und der Isolation. Nach dem Vorbild der Metropolitanräume hat sich eine «Région Jurassienne» als Einheit etabliert.

Die Fläche des Waldes wie auch seine Verteilung sind erhalten. Die Biodiversität hat zugenommen; das Waldbild wird nicht mehr von Buchen und Fichten bestimmt. Die Forstwirtschaft hat mit Blick auf den Klimawandel auf Vielfalt gesetzt.

Die Landwirtschaft fokussiert – nach ihrem massiven Strukturwandel hin zu Grossbetrieben – auf Weiden, auf an Trockenheit angepasste Ackerkulturen und auf regionale Qualität und Spezial- oder Nischenprodukte sowie auf Tourismusangebote. Die Digitalisierung steigert die Produktivität der Landwirtschaft und verringert den Bedarf an Personal. Selbstfahrende Maschinen fürs Säen, Pflegen und Ernten kommen zum Einsatz. Die grossflächige und vor Wettereinflüssen geschützte landwirtschaftliche Nutzung steht mit der Erholungslandschaft in Konflikt; die Ausweitung von Naturparks mit unbebauten Landschaften und gebündelten Infrastrukturen, mit hoher Erlebnisqualität bietet gerne angenommenen Ausgleich.

Zum Schluss ein Wunsch

Ich wünsche, dass der Lebensraum Schweiz im Jahr 2100 den Menschen eine friedenstiftende, anregende und lebenswerte Heimat bietet und dass gemäss Karl Jaspers die Zukunft als Raum der Möglichkeiten der Raum unserer Freiheit ist.

RÉSUMÉ

Mes prévisions pour la Suisse de 2100

Hans-Georg Bächtold brosse le tableau suivant pour la Suisse à l'horizon 2100: deux métropoles d'un seul tenant – Zurich-Bâle et Lausanne-Genève – se sont constituées sur le Plateau par l'absorption des agglomérations intermédiaires. Elles forment les moteurs de la croissance économique suisse. Leur imbrication au sein des réseaux mondiaux et le haut niveau de la science et de la recherche ont permis le «reshoring», soit la relocalisation de la production en Suisse. Dans l'espace alpin, une ville linéaire trinationale a vu le jour entre Domat-Ems et le lac de Constance, la nouvelle ville d'Uri s'est formée dans la vallée inférieure de la Reuss autour d'Altdorf, de même que les cités alpines de Sierre-Sion et Brigue-Viège en Valais, dans le sillage de la troisième correction du Rhône. Au Tessin, la ville tricéphale de Bellinzone-Lugano-Locarno rayonne via Biasca jusque dans les vallées alpines. De gros efforts urbanistiques et une série de concours ont permis de pallier les déficits de la ville linéaire – densité moindre, absence de noyau urbain et de clusters économiques compacts. Certaines régions exposées d'Uri, du Tessin et des Grisons ont été transformées en zones de nature vierge où l'habitat permanent est désormais interdit. L'Arc jurassien s'est mué en un vaste paysage récréatif jalonné de charmants villages et de villes animées comme Delémont, La Chaux-de-Fonds, Porrentruy et Le Locle.

RIASSUNTO

Le mie previsioni per la Svizzera all'orizzonte 2100

Le previsioni di Hans-Georg Bächtold per la Svizzera nel 2100 dipingono il seguente scenario: nell'Altipiano centrale si sono formate due grandi città contigue, ovvero Zurigo-Basilea e Losanna-Ginevra. Esse hanno assorbito gli agglomerati ubicati nel mezzo e costituiscono il motore della crescita economica svizzera. Grazie alla loro interconnessione nella rete globale e al loro elevato livello di scienza e ricerca, è stato possibile attuare con successo il *re-shoring* o rilocalizzazione della produzione in Svizzera. Nella regione alpina, tra Domat-Ems e il Lago di Costanza, nel 2100 si è sviluppata una città lineare trinazionale; nella bassa valle della Reuss attorno ad Altdorf si è formata la nuova città di Uri *(Neustadt Uri)*, mentre in Vallese, nell'ambito della 3ª correzione del Rodano, sono state fondate le città alpine Briga-Visp e Sierre-Sion. In Ticino, la città tripolare Bellinzona-Lugano-Locarno si estende fino alle valli alpine attraverso Biasca. Con grandi sforzi di sviluppo urbano e concorsi urbanistici, è stato possibile compensare i deficit della città lineare – bassa densità, assenza di un centro urbano e di *cluster* per lo sviluppo economico. Alcune zone esposte nei cantoni di Uri, Ticino e Grigioni sono state designate come nuove aree naturali in cui non è più permesso insediarsi in modo permanente. L'arco del Giura si è sviluppato in un paesaggio a vocazione ricreativa e per il tempo libero su vasta scala, con incantevoli villaggi e cittadine vivaci come Delémont, La Chaux-de-Fonds, Porrentruy e Le Locle.